

Prüft uns Gott mit dem Bösen?

TV Über das Böse wurde in Teil 2 der «Sternstunden»-Trilogie zu grossen Glaubensfragen diskutiert. Steckt es in uns, oder überfällt es uns von aussen? Es gab gute Antworten.

ARNO RENGLI
arno.rengli@luzernerzeitung.ch

Ein christlicher Theologe, eine gemässigte Muslimin und eine Psychoanalytikerin: Diese interessante Konstellation befasste sich im 2. Teil der «Sternstunden»-Trilogie zu den grossen Fragen des Glaubens mit dem Bösen (Wiederholung der Sendung morgen, 7.45 Uhr auf SF info). Ein aktuelles Thema etwa angesichts der Havarie des Kreuzfahrtschiffes, wo nicht nur vielen Menschen etwas Böses widerfuhr, sondern es in Person des Kapitäns auch einen Übeltäter gibt, der nicht nur fahrlässig, sondern auch verwerflich gehandelt hat. Oder wenn man an den Oslo-Attentäter Breivik denkt, der gerade zu verhindernd sucht, dass man ihn für zurechenungsfähig und damit straffähig erklärt.

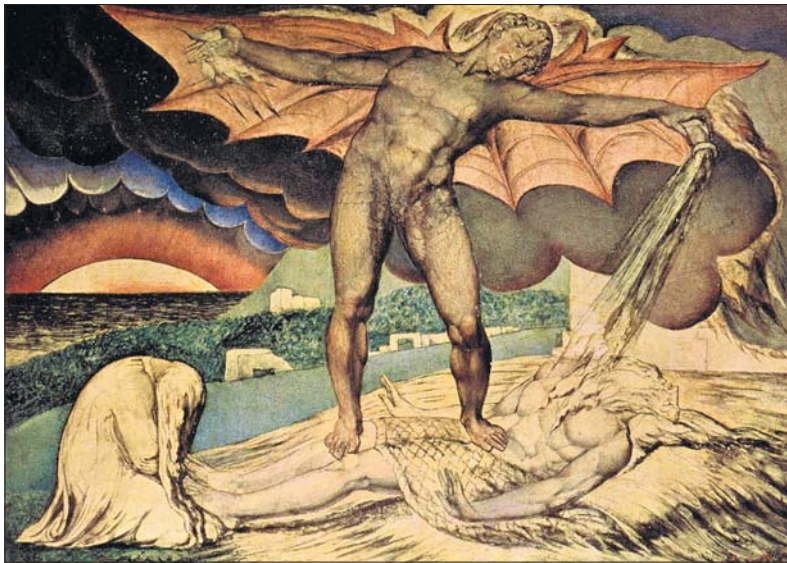
Der Teufel als Instrument Gottes

Am konkretesten wurde Saïda Keller-Messahl, Präsidentin des Forums für einen fortschrittlichen Islam. Aus Sicht des Islams gebe es den Teufel. «Er ist ein Instrument Gottes, der die Menschen prüfen will, inwieweit sie den mannigfaltigen Versuchungen widerstehen können.» Beim jüngsten Gericht werde dann das Gute mit dem Bösen aufgerechnet, und entsprechend komme man dann in eine jenseitige Stufe zwischen Paradies und Hölle.

Auf ihre persönliche Meinung angesprochen, relativierte sie, sie glaube selber nicht an den Teufel. «Aber schon, dass das Leben eine Prüfung ist, was ja der täglichen Erfahrung entspricht.» Und es liege in der Verantwortung jedes Einzelnen, wie er diese Prüfung bestehe. Saïda Keller-Messahl fand am Ende zum modernen Gedanken, dass die Erlösung doch nicht nur von einer göttlichen Instanz, sondern auch von der Selbstbeurteilung abhängen könnte, wie man sein eigenes Leben gelebt hat.

«Das Böse ist eine Projektion»

Psychoanalytikerin Doris Lier konnte mit einer Instanz, welche den Menschen via das Böse prüfen wolle, gar nichts anfangen. «Weil wir Freiheiten haben, stellt uns das Leben auch vor Aufgaben und müssen wir Verantwortung übernehmen.» Aber dafür brauche es doch weder Gott noch Teufel.



Satan schüttet Plagen über Hiob aus, um ihn von Gott abzubringen (Gemälde von William Blake um 1820).

Das Böse geschehe als Taten stets in einem Kontext. Zum einen gebe es allgemeine menschliche Dispositionen, etwa ein Bedürfnis nach Hass und Zerstörung. Zum anderen individuelle, die auf einem Zusammenwirken von Veranlagung und äusseren Einflüssen basieren würden: «Entsprechende Erfahrungen projizieren wir nach aussen und sprechen vom Bösen.» Dies habe mit einem Bedürfnis nach Einordnung und Verarbeitung zu tun. In der Psychoanalyse versuche man, das Potenzial zum Bösen abzumildern.

Am Ende löste Lier das Böse doch von der Einzelheit los. Und erinnerte an den «Todesschützen von Höngg», der nach seiner Tat angab, er habe einfach ausdrücken wollen: «Wenn einer Untat jeglicher Sinn abgeht, scheint das schon so, als ob es das Böse an sich gebe.»

Wir erfahren es am eigenen Leib

Aus christlicher Sicht äusserte sich Theologe Ralph Kuntz zunächst vorsichtig. Laut Bibel gebe es zwar den Teufel als Gegenspieler Gottes, doch die moderne Deutung sehe das nicht mehr so konkret, zumal es auch kein logisches Argument für ein personalisiertes Böses gebe. Die Vorstellungen von Teufel und Hölle würden eher der Sehnsucht nach

Gerechtigkeit entsprechen, in welcher Gutes und Böses sanktioniert wird.

Das Böse gebe es aber in unserer Erfahrung, indem wir selber Böses sehen und erleiden, oder wenn wir fühlen, dass auch böse Regungen zuweilen über

uns kommen, die wir nicht immer beherrschen können. Zudem gebe es auch unverschuldetes Böses, etwa bei Unfällen oder Katastrophen. Solche Erfahrungen würden uns vor Augen führen, dass wir trotz freiem Willen nicht alles selber entscheiden können.

«Wenn einer Untat jeglicher Sinn abgeht, scheint es so, als gebe es das Böse an sich.»

DORIS LIER, PSYCHOLOGIN

des Bösen gebe, dass dieses also mit unserer Welt zu tun habe. «Neid, Hass oder Wut kommen nicht nur aus uns, sondern sind schon da.»

Vor dieser Erfahrung sei der Glaube an eine positive Macht, die uns beistehe, sehr hilfreich. Zumal Christus in seinem Sterben das Böse selber auf sich genommen habe. Zugleich sei das Böse eine Herausforderung an diesen Glauben. Da gehe es darum, einen Umgang mit dem Bösen zu finden, der auch eine Versöhnung ermögliche.

Es war ein spannendes Gespräch und wesentlich ergiebiger als das erste über die Existenz Gottes zwei Wochen davor.



«Gibt es das Böse?»: Sehen Sie das ganze Gespräch auf www.luzernerzeitung.ch/bonus

HINWEIS

► Das Gespräch wird morgen Samstag nochmals ausgestrahlt (7.45 Uhr, SF info).

Am Sonntag, 29. Januar, kommt das dritte Gespräch der Reihe. Das Thema heisst «Gibt es ein Leben nach dem Tod?» (10 Uhr, SF 1). Es diskutieren die deutsche Bischöfin Antje Jackelén, der buddhistische Meditationslehrer Loten Dahortsang und der Biologe Franz M. Wuketits. ◀

«Das Böse hat kosmische Dimension» Auch wenn Kuntz sich nicht für einen Teufel als personale Existenz aussprach, zeigte er sich überzeugt, dass es neben einer individuellen auch eine «kollektive» oder gar «kosmische Dimension»

NACHRICHTEN

Päpstlicher Titel für Griching

CHUR sda. Rom stärkt dem umstrittenen Churer Generalvikar Martin Griching den Rücken. Der Papst hat Griching zum Ehrenprälaten ernannt – dies ist der zweithöchste päpstliche Ehrentitel. Bischof Huonder sieht in der Ernennung «ein Zeichen der Wertschätzung». Auch werde damit Grichings Beraterätigkeit im Dienst des Heiligen Stuhls anerkannt. Generalvikar Griching ist bei den Katholiken im Bistum Chur umstritten, seit er die Steuerhoheit der Kantonalkirchen wiederholt in Frage gestellt hatte.

Geldgeber aus der Golfregion?

BERN sda. Der umstrittene Islamische Zentralrat Schweiz (IZRS) sucht in der Golfregion nach Geldgebern für grosse Projekte in der Schweiz. Unter anderem schwebt der Organisation der Bau einer grossen Moschee in Bern vor. Sie soll als modernste Moschee der Schweiz mehrere Stockwerke hoch werden.

«Experimente zeigen: Ein Talisman nützt!»

ANALYSE Ein Neuropsychologe erklärt, warum so viele Menschen abergläubisch sind. Und dass nicht alles Humbug ist – wenn man denn nur fest daran glaubt.

Peter Brugger, Sie sagen: Es spukt nicht in der Welt, sondern im Kopf der Leute. Warum sind Sie sich da so sicher?

Peter Brugger: Ich meine das zu wissen, weil mich noch nie jemand vom Spuk in der Welt überzeugen konnte. Und jene, die glauben, dies getan zu haben, sind gerade die, die mich im Verdacht nach «Hirnspek» am meisten bekräftigen ...

Zahlenkombinationen oder eine schwarze Katze sollen Unglück bringen. Ist Aberglaube also nur Humbug?

Brugger: Es heisst etwa: Es bringt Unglück, unter einer Leiter durchzugehen. Tatsächlich ist die Chance grösser, dass einem etwas auf den Kopf fällt, wenn man sich an einem Ort aufhält, wo oben dran noch jemand arbeitet. Wenn Sie so wollen, steckt ein Körnchen Wahrheit in vielen abergläubischen Bezügen ...

... trotzdem, viele Sportler schwören

etwa auf ihren Talisman. Nützen Glücksbringer überhaupt nichts?
Brugger: Doch, klar nützen sie dem Gläubigen! Ohne diese Hilfen würde der Träger des Talismans schlechter abschneiden, das kann man auch experimentell zeigen. Bloss etwas stimmt nicht: Man behauptet landläufig vom Hüfensein, dass es auch dann helfe, wenn man gar nicht dran glaubt.

Was bedeutet für Sie als Neuropsychologe das Wort Aberglaube?

Brugger: Ein Beispiel: Ich denke an jemanden, und genau in diesem Moment bekomme ich eine Nachricht von dieser Person. Man sieht leicht Bezüge, wo gar keine sind. Diese Art von Aberglaube, für die sich die Neuropsychologie interessiert, umfasst den Glauben an kausale Bezüge, wo eigentlich bloss ein zeitliches Zusammentreffen vorliegt.

Was ist der Unterschied zwischen Religion und Aberglaube?

Brugger: Religiöser Glaube ist kein Aberglaube, solange er nicht dogmatisch ist. Wenn mir jemand aber in einer Studie beweisen will, dass einem Menschen durch Gebet geholfen werden kann, auch wenn dieser Mensch gar nicht weiss, dass man für ihn betet, dann ist dieser religiös motivierte Glaube an die Kraft des Gebetes nichts anderes als Aberglaube.

Können nicht alle glauben, was sie

wollen? Was ist daran so schlimm?
Brugger: Schlimm wird es dort, wo ganze Theorien entwickelt werden, wo gar keine nötig sind. Man darf sicher glauben, was auch immer man will. Wenn es aber um das Vermitteln einer Theorie geht, verlässt man den Boden des reinen Glaubens und wird (pseudo-)wissenschaftlich. Und dagegen wehre ich mich. Schliesslich



«Es ist verbürgt, dass in Krisen der Glaube an Magisches ausgeprägter ist.»

PETER BRUGGER

ist die Psychologie der Selbsttäuschung doch viel interessanter als irgendwelche Fantastereien zu Kornkreisen, Erdstrahlen oder homöopathischen Verdünnungen!

Warum sind denn so viele Menschen abergläubisch?
Brugger: Weil der Zufall allgegenwärtig

Ich bin kein Star!

Während ich dies schreibe, singt mein Sohn sein neues Lieblingslied: «Lucius der Leguan schaut sich was im Fernsehen an, leider



Antje Gehrig-Hofius über «Dschungelcamp» aus der Sicht von Jesus

schläft er dabei ein, wird wohl Quatsch gewesen sein.» Da hat Lucius Glück gehabt. Denn der grösste Quatsch, der gerade im TV läuft, ist das Dschungelcamp.

Da essen – bereits in der 5. Staffel! – D-Promis Känguruhoden oder beissen lebenden Maden den Kopf ab, während sich die Moderatoren darüber kaputtlachen. Nun kann man sagen, wer sich da anmeldet, ist selber schuld. Aber wer sich für

MEIN THEMA

eine eventuelle 50 000-€-Gage vor aller Welt lächerlich macht, muss schon recht verzweifelt sein. Und bei einigen Kandidaten denkt man, dass man manche Menschen auch vor sich selber schützen sollte. Der Sender jedenfalls kommt seiner Verantwortung in keiner Weise nach, denn hier wird gezielt die Menschenwürde mit Füssen getreten – und damit noch Kasse gemacht.

«Was wäre, wenn Jesus heute lebte?» Dazu las ich vor Tagen auch etwas mit wenig Tiefgang. Dabei ist es ganz einfach: Jesus würde wie damals darauf pochen, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und seine Würde gewahrt bleibt. Er würde sein Handeln nach wie vor auf Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Freiheit konzentrieren. Denn daran hapert es noch wie vor 2000 Jahren. Dafür ist das Dschungelcamp nur ein Beispiel unter vielen, aber ein guter Spiegel. Das nächste Mal sollte Lucius darum am besten gleich den OFF-Knopf seiner Fernbedienung drücken! Nach dem Motto: Ich bin kein Star – mach einfach aus!

Antje Gehrig-Hofius, Theologin, Oberwil

ist und wir trotzdem so schlecht mit ihm umgehen können. Es ist uns lieber, wenn etwas geplant oder vorbestimmt ist, als wenn es «bloss durch einen Zufall geschieht».

Esoterik und somit auch Aberglaube sind im Moment wieder im Aufwind. Haben die Wirtschaftskrise und die allgemeine Unsicherheit weltweit einen Einfluss?

Brugger: Das ist gut möglich. Es ist verbürgt, dass in Krisensituationen der Glaube an Magisches, an religiöse oder pseudowissenschaftliche Kräfte ausgeprägter ist.

Es heisst, Frauen seien abergläubischer als Männer?

Brugger: O nein, nicht schon wieder diese Frage ...

... wie bitte?

Brugger: Ich mag nicht zum hundertsten Mal auf die entfernte Möglichkeit der Hirnhälftenunterschiede zwischen Mann und Frau eingehen, sonst wirt man mir zu Recht Hang zum Aberglauben vor, denn bewiesen haben wir das schliesslich noch nie.

FLURINA VALSECCI

* Peter Brugger leitet die Neuropsychologische Abteilung des Universitätsspitals Zürich. Er erforscht seit Jahren den Aberglauben und das magische Denken.